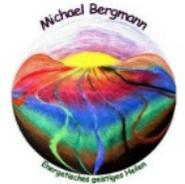


Im Auge unseres Lebenssturmes



In der Stille unserer wahren Existenz

Wir Menschen sind Macher/innen, zumindest die meisten von uns. Sobald wir morgens erwachen machen wir die Augen auf. Dann machen wir uns Gedanken, was am Tag alles zu machen ist. Dann machen wir das Bett nachdem wir aufgestanden sind und machen alles, was zur Vorbereitung auf den Tag notwendig ist. Wir machen unsere Morgenrituale. So beginnen die meisten von uns den Tag. Und so, wie der Tag für uns beginnt, so machen wir weiter, machen uns auf den Weg zur Arbeit oder machen den Weg zum Kindergarten oder der Schule mit unserem Nachwuchs. So machen wir und machen wir und alles begleitet von Gedanken, was als nächstes zu machen wäre. Es ist eine chronologische Abfolge von Tätigkeiten, die wir angeblich zu machen haben. Die wenigsten von uns sind in dieser Abfolge von Tätigkeiten in dem Moment, der gerade existent ist, sondern meist bereits bei dem, was als nächstes zu tun oder zu machen ist. Und da es stets etwas zu machen gibt, kommen wir selten zur Ruhe, weil uns immer etwas einfällt, was es zu machen gibt. Und wenn uns doch nichts einfallen sollte, so schaffen wir uns eben neue Aufgaben, für die es etwas zu machen gibt. Und wenn das auch nicht hilft, so beschäftigen sich viele mit der Politik, der Werbung, den Nachbarn oder anderen Menschen und machen sich Gedanken oder Sorgen. So geht es tagein und tagaus. Wir erreichen das Ende des Tages und sind voll mit Gedanken über das, was am Tag gemacht wurde oder was noch alles zu machen wäre, jedoch nicht geschafft wurde, weil die Zeit nicht ausreichte. Wir leben in der Zeit. Dabei beinhaltet ein Tag ca. 24 Stunden oder 1440 Minuten oder 86400 Sekunden. Doch die gesamte Zeit steht uns zum Machen nicht zur Verfügung, weil etwas Schlaf uns auch gut tun würde. Permanent sind wir dabei, möglichst viel, was zu machen ist, in die zur Verfügung stehende Zeit hineinzuzuquetschen. Und Zeit ist stets knapp oder zumindest begrenzt.

So sind wir stets unter Druck, kommen nicht zur Ruhe, weil wir selten nur das alles schaffen, was wir gerne alles machen würden oder sollten. Doch das alles reicht uns noch nicht, weil wir permanent von einem wunderbaren Gerät, namens Smartphone, abgelenkt werden. Und natürlich müssen wir für das, was da in diesem smarten Wunderwerk abläuft, auch noch was machen.

Zeit ist Geld oder was ist wahrer Reichtum?

So wird die Zeit, die uns zur Verfügung steht, zu einem kostbaren Gut, weil für uns damit das Geld in direkter Verbindung steht. Die meisten von uns arbeiten für Geld und je mehr Geld wir verdienen wollen, je mehr Zeit wird zum Arbeiten verwendet. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass unsere Sucht nach Geld dazu führt, dass wir nur wenig Zeit für uns selbst, unsere Partner/innen, Kinder, Freunde und Freizeit zur Verfügung haben. In dieser Ausrichtung gerät unser Leben in die Disharmonie, in eine Schräglage, indem wir ab einem gewissen Punkt nicht mehr in die Entspannung finden, da ja auch meist der Urlaub stets zu kurz ist und meist auch mit vielen Aktivitäten gefüllt sein muss.

Die Folgen sind im Menschen gut absehbar, wenn wir nicht frühzeitig z.B. durch einen Herzinfarkt aus dem Rennen nach der verlorenen Zeit geworfen werden. Unser Nervensystem ist permanent angespannt. Von den Menschen, denen ich bislang hilfreich sein durfte, hatten weit mehr als 50% vor der ersten Behandlung ein gestörtes Nervensystem und waren damit weit entfernt von einem Lebensgefühl in Gelassenheit. Oberflächlich wird dies mit dem Begriff „Stress“ ausgedrückt.

Es ist jedoch nicht das Geld, was diesen Stress verursacht. Geld ist lediglich ein Zahlungsmittel, ähnlich wie Medizin nur ein Heilmittel darstellt. Doch Medizin kann nicht Heilen und Geld kann uns nicht versorgen, weil es sehr schwer verdaulich ist. Und so, wie es nur eine Instanz gibt, die in Zusammenarbeit mit unserem Selbst Heilung bewirken kann, so ist es ebenso die eine Instanz in uns, die uns versorgt und uns am Leben erhält. Unsere Versorgung geschieht aus Liebe, aus Liebe zu uns selbst.

Unsere wahrhaftige Versorgung geschieht durch Gott oder das Göttliche.

Und das Reich Gottes ist inwendig in uns. Das, was wir als Gott bezeichnen, existiert ausschließlich auf geistiger Ebene und ist für uns unsichtbar. Wir Menschen kommen als geistige Wesen aus Gott und sind eine individuelle Ausprägung von Gott. So wirkt Gott in uns und durch uns in das Göttliche.

Wir bekommen, wie wir geben, aus Liebe.

In dieser Sichtweise, die aus meiner Erfahrung die einzig wahrhafte ist, steht uns als Heiler/innen stets eine individuelle Ausprägung von Gott gegenüber in menschlicher oder auch tierischer Gestalt, der wir hilfreich sein dürfen. Die Versorgung geschieht, indem wir hilfreich sind aus Liebe zum Wesen. Und da wir alle mehr oder weniger den Menschen, den Tieren, den Pflanzen und allem anderen, als Ausdruck des Göttlichen, zugewandt sind, ist Gott unsere Versorgung. So, wie wir uns dem Ausdruck des Göttlichen zuwenden, so werden wir durch das Göttliche bekommen. Gott ist stets unsere Versorgung und nicht das Geld, weil es nur ein Hilfsmittel ist, nicht gut und nicht schlecht.

Nun, dies ist eine Darstellung der Wirkungsweise des Göttlichen, die noch vielen von uns fremd ist. Sonst wäre es nicht erklärbar, warum wir aus unserer Not und mit Engagement dem Geld hinterherrennen und unser Nervensystem im Stress überfordern.

Betrachten wir daher prinzipiell unser Nervensystem. Unser Nervensystem ist unser inneres Kommunikationssystem durch das wir mit jeder Zelle unseres Körpers in Kontakt stehen und Informationen austauschen, ähnlich einem Kabelbaum inklusive Steuergerät in unserem Auto. Das sogenannte Steuergerät unseres Körpers nennen wir Gehirn oder die Regierung unseres Körperlandes. Unser Gehirn ist theoretisch in der Lage, jede Information unserer ca. 80 Billionen Körperzellen aufzunehmen und zu verarbeiten. Dies beschreibt die Wahrnehmungsfähigkeit von uns selbst.

Unser Nervensystem ist ein leitungsgebundenes, elektrisches System. Die Signale aus dem Körper, die das Gehirn erreichen, werden von uns als Empfindungen interpretiert. Werden die Reize, die das Gehirn empfängt, zu stark, so dass dies eine Gefährdung von Gehirnnervenzellen darstellen würde, so bewirkt eine Schutzfunktion, dass gewisse Bereiche im Gehirn außer Betrieb gesetzt werden und wir z.B. ohnmächtig zu Boden sinken, blind, sprach- oder gehörlos werden. Dies geschieht oftmals bei einem Schub der Multiple Sklerose (MS), was zu Lähmungserscheinungen führen kann.

Was uns überhaupt im Gehirn erreicht oder wie deutlich die Nervenimpulse sind, wird durch das Nebenachakra des Stirnchakras gesteuert, welches den Austritt des Zentralnervensystems kennzeichnet. Hier wird Körpernervenspannung in eine um Potenzen kleinere Gehirnnervenspannung transformiert und umgekehrt. Daher wird dieser energetische Punkt auch als Trafo oder Transformator bezeichnet. Ist dieser Trafo zu stark energetisiert, wie bei einem MS-Schub, so sind die Nervenimpulse im Gehirn zu stark. Ist der Trafo zu schwach energetisiert, so sind nur geringe Nervenimpulse im Gehirn wahrnehmbar, die bis zur Nichtwahrnehmung führen können. In diesem Fall ist der Mensch nicht mehr in der Lage alles, was in seinem Körper geschieht, wahrzunehmen und darauf zu reagieren. Erst wenn die Impulse umso heftiger und stärker werden, werden sie meist dann auch im Gehirn registriert. Dann sind es bereits starke Notsignale aus dem Körper, die das Gehirn dann oft als Schmerz wahrnimmt. Unser Gehirn kann nur auf unseren Körper einwirken, wenn es auch informiert wird.

Hier sind es oftmals die rein verstandesorientierten Menschen, die ihren Körper als funktionierende Maschine ansehen und alle Signale aus ihrem Körper unterdrücken müssen bis der Körper sie nur noch „anschreit“ und das Leben dann meist angehalten wird. Hiervon können auch all die körperlich schwer arbeitenden Menschen betroffen sein, da ein gestählter, verfestigter Körper nichts mehr zu melden, sondern ausschließlich zu funktionieren hat. Dies ist dann die Diktatur unseres Verstandes.

Wir Menschen sind fühlende Wesen. Das ist der Grund für unsere Verkörperung.

Wir fühlen nur durch unseren Körper und unser Körper macht uns ehrlich.

Wir alle kennen Stress. Und im Stress ist unser Nervensystem unter Hochspannung. Hochspannung bedeutet hierbei, dass das Grundrauschen an Signalen in unserem Nervensystem sehr hoch ist. All die kleinen und feinen Nervenimpulse aus unserem Körper sind schwächer als dieses Grundrau-

schen an Signalen. Hierdurch können schwache Nervenimpulse nicht mehr wahrgenommen werden, so dass unser Gehirn nicht mehr auf diese feinen Nervenimpulse reagieren kann. Unser Körper wird nur noch unzureichend gesteuert und macht dann was er will, solange bis wir angehalten werden. Dies ist der Zeitpunkt, in dem Krankheiten entstehen oder sich die Depression, der „Burnout“, zeigt. Aus meinen Behandlungen von Menschen habe ich so erfahren, dass alle nervlichen Probleme sich ebenso im äußeren Verhalten zeigen. Genervte Menschen sind nicht aufrichtig mit sich selber im Kontakt, so dass sie in sich nicht offen kommunizieren und damit auch nicht offen und ehrlich mit anderen sprechen können. Es sind die Menschen, die mehr im Schein als im Sein leben und ihr wahres Selbst stets verstecken müssen. Es ist nur logisch, dass sich die meisten dann nicht gesehen fühlen.

Nur wer ehrlich und offen zu sich selbst ist, kann sich offen und ehrlich zeigen.

Es ist eine Grundvoraussetzung zur Heilung, dass wir uns selbst offen und ehrlich erkennen wollen. Dies ist der Grund, weshalb wir Heiler/innen alle sogenannten Energiekörper messen und in ihrer Qualität sichtbar werden lassen. Denn nur wenn wir wirklich wissen was und aus welchen Gründen ein Symptom sich in uns zeigt, können wir uns verändern. Dabei wirkt stets das Göttliche ausschließlich auf geistiger Ebene entscheidend mit. Doch wir können Gott nicht willentlich erreichen, da Gott nur reiner Geist ist und uns führt, nicht sichtbar, nicht manipulierbar und all-präsent ist.

Nun wird es schwierig, weil viele von uns zu einer Instanz beten, die sie Gott nennen, und dies spätestens dann, wenn es für sie lebensbedrohlich wird. Und wie beten wir dann?

„Gott, bitte verhindere, dass Krieg entsteht!“ oder „Gott, bitte beende den Krieg, der dort wütet!“ oder „Gott, mach, dass meine Bauchschmerzen vergehen!“ oder „Gott, bitte schütze meine/n Partner/in, meine Kinder, meine Eltern, ...!“ oder „Gott, mach, dass meine Nachbarn friedlicher werden!“,

Und so beten wir Menschen seit Tausenden von Jahren. Wir beten an einen äußeren Gott, an eine menschenähnliche Gestalt, an den alten, weisen Mann auf Wolke 7 oder an andere äußere Instanzen. Wir beten an ein von uns getrenntes Wesen, das wie Superman eine enorme Macht hätte.

Und was wurde durch ein solches Beten an einen getrennten, äußeren Gott bewirkt?

Nichts, einfach nichts, weil Gott auf dieser menschlich, irdischen Ebene nicht wirkt, sondern allein auf geistiger Ebene in uns und durch uns hindurch. Wäre es anders, so wäre ein 2. Weltkrieg nicht entstanden oder Menschen würden akut andere Menschen nicht niedermetzeln. Wie sehr haben die Menschen in ihrer Not gebetet, gebettelt, dass Gott den Krieg beendet. Nichts ist geschehen.

Und Gott ist reine, bedingungslose Liebe. Wie sollte da Gott auf irdischer Ebene wirken?

Das ist unmöglich, einfach nicht möglich, weil sonst wäre unser Leben hier auf Erden ein anderes.

Gott ist auch keine Macht. Nur ängstliche Menschen brauchen und missbrauchen Macht. Gott ist all-präsent und damit permanent mit uns, in uns und uns näher, als unser Atem. Und dabei wird nicht unterschieden, ob wir ein Gutmensch oder „schlechter“ Mensch sind.

Die Sonne, das Symbol des Göttlichen hier auf Erden, scheint auf jede/n von uns, unabhängig wie wir sind, was wir sind oder wo wir sind.

So können wir als Menschen nicht zu Gott kommen, weil Gott ja bereits da ist und wir von dieser Instanz vollkommen durchwoben sind. Gott ist die Quelle unseres Seins, weil wir in seinem/ihrem Sein sind, im einen Selbst. Und es gibt nur das eine Selbst, von dem wir alle ein Teil sind.

So kann Gott nur auf einer geistigen Ebene zu uns kommen, weil Gott der allumfassende Geist ist, der mit uns in Kontakt kommen möchte. Gott ist dabei nicht unser Knecht so nach der Art „Bitte Gott, gib mir oder mache dies oder jenes.“, sondern unsere wahre Führung in der Art „Bitte Gott, lass mich den Weg erkennen, den ich zu gehen habe.“, weil wir alle die Kinder oder die Dienenden Gottes sind.

Wir sind die Kinder Gottes und leben in der Führung Gottes.

Wer sich dem zur Folge gegen die Führung Gottes wehrt, und dabei spielt es keine Rolle ob bewusst oder unbewusst, wird die Folgen früher oder später spüren. Dies nennen wir dann Not, Leid und

Krankheit. So bringen uns all die Not, all das Leid und all die Krankheiten im besten Fall wieder auf unseren göttlichen Lebensweg. Dies ist der Weg der Liebe zu uns selbst und zu allen anderen.

Dies durfte auch ich auf meinem Lebensweg schmerzhaft erfahren und wurde so als schulmedizinisch „unheilbar“ krank definiert, weil ich nicht das gelebt hatte, was ich leben sollte und es heute lebe. Doch nun als Heiler weiß ich, dass es keine unheilbaren Erkrankungen gibt, sondern nur unheilbare Menschen, die nicht bereit sind, ihre menschliche Sicht auf das Leben zu verändern.

„Vieles in euch ist bereits menschlich und vieles in euch ist noch nicht einmal menschlich.“

Und so bilden sich in uns die Stufen menschlicher Entwicklung ab, was vollkommen wertfrei zu betrachten ist und an dem niemand persönlich schuld ist. Es ist ein Lebensweg, den wir zu gehen haben. In der Ausrichtung auf unseren geistigen Ursprung, Gott, kann es uns hilfreich sein diesen unseren Lebensweg zu finden und zu gehen. Dies ist die Führung Gottes, wobei es vollkommen unabhängig ist, ob uns diese geistige Führung bewusst ist oder nicht. Leben geschieht einfach im Moment.

Das Göttliche ist die geistige Führung von geistigen Wesen in einem menschlichen Körper.

Und so wie uns, als geistige Wesen, das Göttliche führt, so haben wir Menschen durch unser individuelles Bewusstsein, unseren Körper zu führen. Hierzu ist es notwendig, mit voller Aufmerksamkeit in unseren Körper zu lauschen, um zu erfahren, welcher Bereich unseres Körpers unserer liebevollen und fürsorglichen Aufmerksamkeit bedarf. So führt das Göttliche im Unsichtbaren unser Bewusstsein und unser Bewusstsein unseren Körper. Das geistige Gesetz „Im Großen wie im Kleinen.“ wirkt hier. So sind wir mit unserem individuellen Bewusstsein Vermittler/innen zwischen Geist und Körper, zwischen Unsichtbarem und Sichtbarem. Und dass das Unsichtbare wirkt, kennen wir alle.

Wir atmen und bleiben dadurch lebendig. Wir stellen die Wirkung fest, indem wir leben. Doch die Luft, die wir atmen, können wir nicht sehen.

Wir erhalten elektrische Impulse durch unser Nervensystem. Wir stellen es durch unsere Empfindungen fest. Doch den elektrischen Strom hat noch niemand fließen sehen.

Wir leben im Sonnenlicht und spüren, wie die Sonne unseren Körper erwärmt. Doch die Informationen, die das Sonnenlicht überträgt, können wir nicht sehen.

In ähnlicher Weise können wir über die geistige Ebene mit anderen geistigen Wesen in Kontakt treten, telepathisch. Wir stellen es durch die Informationen, die wir von den anderen Wesen erhalten, fest. Doch wir können die Informationen, die fließen, nicht sehen.

Ebenso ist es mit den Mikrowellen, Funkwellen usw., die wir alle nicht sehen können.

So können wir lediglich durch die Wirkung des Unsichtbaren vermuten, dass da etwas auf uns einwirkt. Die Ursache, das Wesentliche, das Göttliche, ist für unsere Augen unsichtbar, so wie es bereits Antoine de Saint-Exupéry in seiner Geschichte „Der kleine Prinz“ ausgedrückt hat:

„Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“

Es sind lediglich die Bestätigungen, dass wir geistige Wesen sind, die durch das Unsichtbare, das Geistige, Gott, deutlich werden. Und dies aus einer bedingungslosen Liebe. Es ist eine Liebe, die nicht so ist, wie die zwischenmenschliche Liebe hier auf Erden, weil sie unipolar ist, uns führend, uns heilend, unsere Entwicklung fördernd und das bewirkt, was wir brauchen, was nicht unbedingt das ist, was wir wollen. Indem wir jedoch unseren freien Willen in Harmonie mit unserem göttlichen Lebensweg bringen, ist dann das, was wir wollen, auch mit dem identisch, was wir brauchen.

Doch wie wollen wir mit unserem Körper in einem feinen, liebevollen Kontakt sein, wenn wir über unsere Nerven nicht fühlen können oder wollen, was in unserem Körper wirklich geschieht?

Daher ist es verständlich, dass viele von uns zu aggressiven Drogen, Medikamente genannt, greifen oder gar mit hoch-aggressiven Mitteln, wie Säge und Skalpell, sich das Problem wegschnibbeln lassen, weil sie nicht frühzeitig das wahrnehmen konnten, was in ihnen wirkte. Wir müssen jedoch feststellen, dass bei einer Entfernung eines Organs der Energiekörper des Organs, z.B. der Gallenblase,

bestehen bleibt. So wundert sich der Mensch, wenn z.B. Schmerzen einer Gallenkolik weiter auftreten, obwohl die Gallenblase bereits entfernt wurde. Die Ursache wurde eben nicht gelöst.

So sind es oftmals die Erfahrungen dieser Art, die uns wahrhaft erkennen lassen, was wirklich wirkt. Und so ist es ein Fakt, dass wir nur durch eigene Erfahrungen das Göttliche erkennen können. Hierzu ist es notwendig, dass wir uns im Leben verändern und vor allem unseren Ängsten begegnen anstatt sie zu unterdrücken, weil hinter jeder Erkrankung stets lediglich Angst wirkt. Wir Heiler/innen sind dabei hilfreich und dienen als geistige Brücke zwischen dem Göttlichen und dem Menschen.

Jede/r von uns ist in dieser Sichtweise vom Göttlichen, dem Unsichtbaren, durchwoben. Jede/r von uns ist so eine individuelle Ausprägung des Göttlichen. Und so begegnet sich im Zwischenmenschlichen eine Ausprägung des Göttlichen mit einer anderen Ausprägung des Göttlichen, so dass sich lediglich Göttliches mit Göttlichem begegnet, um zu lernen wie Gott ist. Dies ist die einzige universelle Religion, die nur erfahrbar ist und wodurch wir lernen, wer wir wahrhaft sind. So ist das Göttliche nicht durch schlaue Bücher, diesen Text oder tolle Vorträge zu erkennen, nicht durch nachgeplapperetes Wissen, sondern nur durch die eigene innere Erfahrung dessen, was in jedem Moment in einem selbst geschieht. Und doch ist ein gewisses Wissen, eine Sichtweise, als innere Ausrichtung, mit dem Wunsch Gott zu erfahren, hilfreich.

Doch indem wir Gott in den Himmel projizieren oder ihn als gekreuzigten Jesus an die Wand nageln, werden wir Gott niemals erfahren, wie es uns die letzten Zweitausend Jahre gezeigt haben. Wir werden auch nichts verändern, indem wir Gott oder Christus Jesus als von uns getrennte Wesen ansehen und sie anbeten. Jesus war ein Mensch, wie du und ich. Er ist auf geistiger Ebene nie gestorben.

Wir haben Gott in unserem Inneren zu suchen, denn das Reich Gottes ist inwendig in uns.

Doch in unserem Stress, in unserem Leben als Macher/in, in unserer allzu schnellen Geschäftigkeit und Hektik, in unserem ständigen Sorgen-machen werden wir unser wahres Wesen niemals entdecken. Es ist so, als ob wir vor Gott auf der Flucht sind. Das Göttliche möchte uns erreichen. Doch wir rennen davon, immer schneller und weiter weg, weil wir Angst haben. Angst zu erkennen, wer wir wahrhaft sind, weil sich dann unser Leben radikal ändern könnte und wir unser Leben, so wie es gerade ist, nicht mehr weiterleben könnten, weil wir dann den Irrsinn erkennen würden. Doch:

Leben ist Veränderung und Veränderung ist Leben. Leben fließt, wie der Fluss, ins Meer.

So werden wir meist irgendwann im Leben angehalten. Oftmals geschieht dies durch Krankheit, einen Unfall, das Sterben eines nahen Menschen oder andere als dramatisch bewertete Ereignisse. Der Sinn all dessen ist, dass wir uns wieder auf das Wesentliche besinnen. All das, was dann so unverhofft geschieht, ist lediglich ein Ausdruck unseres vergangenen Lebens.

In aller Not, allem Leid, aller Krankheit erhalten wir stets die Möglichkeit uns zu besinnen, um unsere Sicht auf das Leben zu verändern.

Wir Heiler/innen sind zur Besinnung hilfreich auf einer nicht sichtbaren Ebene. Und dies ist solange notwendig, bis der Mensch selbst wieder mit seiner geistigen Quelle in liebevoller Verbindung ist. In unserer menschlichen Entwicklung ist es so, dass wir als Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene erst etwas werden wollen im irdischen Leben. Im mittleren Alter sind wir dann meist etwas geworden. Wir haben einen Beruf, Geld, eine/n Partner/in, Kinder, vielleicht eine eigene Familie und einen gewissen Status Quo in der Gesellschaft erreicht. Und dann?

„Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo sie die Motten und der Rost fressen und wo die Diebe einbrechen und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo sie weder Motten noch Rost fressen und die Diebe nicht einbrechen und stehlen.

Denn wo dein Schatz ist, da ist dein Herz.“ (Matthäus: 6, 19-21)

Den meisten von uns ist das Erreichte genug und sie richten sich darauf aus, dieses Leben in einem gewissen materiellen Wohlstand weiter zu leben bis zu der Zeit, in der wir unser Gnadensbrot erhal-

ten, solange wir körperlich oder psychisch gesund und am Leben bleiben.

Doch manche von uns spüren den inneren Mangel, die innere Leere, und fragen sich vielleicht, ob das alles gewesen sein soll im Leben und ob Leben nicht noch etwas anderes beinhaltet.

Und wiederum andere sind durch ihr anstrengendes und ermüdendes Leben im Kampf so erkrankt, dass es einfach in dieser Form nicht mehr weitergeht und sie nach Lösung ihrer Probleme suchen.

Es ist also eine innere Unzufriedenheit oder die innere Not, die uns auf den Weg bringt. So machen wir uns auf die Suche und sind in der altbekannten Art schon wieder am Tun und Machen.

Wir können Gott nicht willentlich erreichen, weil Gott nur uns erreichen kann.

Bemerkenswert ist, dass sich nach wie vor die meisten Menschen in einem Altersbereich von ca. 40 bis 60 Jahren auf diesen Weg begeben, manche früher, manche später. Der Grund hierfür ist, dass wir in unserer ersten Lebenshälfte ein Leben leben, was unserer Seele aus Vorleben gut bekannt ist. In unserer zweiten Lebenshälfte wird dann das wirksam, was wir in diesem Leben zu entwickeln haben. Strukturell bedingt ist es zur Entwicklung unserer Seele notwendig, dass, erst wenn wir eine stabile irdische Basis geschaffen haben, wir uns zu unserer geistigen Quelle bewusst eröffnen können.

Menschen, die sich bereits in einem frühen Alter auf einen geistigen Weg begeben und noch keine stabile irdische Basis in diesem Leben geschaffen haben, entwickeln meist psychische Probleme oder mannigfaltige Ängste, weil sie mit den geistigen Kräften noch nicht gelernt haben umzugehen.

So müssen wir uns eines schönen Tages im Leben anhalten und stille werden. Es ist stets besser, dies freiwillig aus unserem Bewusstsein zu tun, als dass wir durch eine lebensbedrohliche Erkrankung dazu gezwungen werden. Das ist der einzige Unterschied zwischen bewusstem und unbewusstem Handeln. Doch meist müssen wir in der Rückschau einsehen, dass wir unwissend waren.

Seid still und erkennt, dass ich Gott bin.

In Stille zu sein ist für viele von uns eine echte Herausforderung, genauso wie nichts zu tun. Wir sind es nicht gewohnt und haben es zu üben, weil wir uns oftmals durch das definieren, was wir tun.

Es ist so ähnlich, wie der Hamster in seinem berühmten Rad, der voller Freude sein Rad dreht und es und sich selbst am Laufen hält. Er hat die irrige Vorstellung, dass er sich entwickelt, weil er ja an seinem Lebensrad dreht. Doch halten wir sein Rad plötzlich an, dann ist der Salto Mortale (ital.: Todessprung) des Hamsters garantiert.

So ähnlich ist es ebenso mit uns, wenn wir aus unserem Stress, aus unserer Hektik, aussteigen und unser selbstgeschaffenes „Hamsterrad“ anhalten. Plötzlich ist da eine Leere in uns, eine Ungeduld, vielleicht auch Schwindel, bestimmt jedoch eine innere Unruhe. Es braucht eine gewisse Zeit bis wir uns darauf einlassen können und nach und nach zur Ruhe finden, weil wir mit unserer größten Angst konfrontiert werden, der Angst zu sterben. Wir sind so sehr dressiert, etwas zu schaffen, dass viele von uns in der Stille mit existentiellen Nöten konfrontiert werden. Es ist wie im Wirbelsturm unseres nach außen gerichteten Lebens, wenn wir unvermittelt angehalten werden. Es dreht sich in uns weiter, Schwindel entsteht und wir haben Angst, aus der Balance, aus dem Leben, zu fallen.

Doch ist dies eine wunderbare Übung, um zu schauen, wie gut wir in unserer inneren Mitte sind und so innerlich zentriert. So haben wir das Anhalten im Leben immer wieder zu üben, um uns unserer inneren Mitte, der Göttlichkeit, der Liebe in uns, zuzuwenden und daraus zu leben.

In der Mitte unserer Existenz sind wir im Auge unseres Lebenssturmes, in Stille, in Liebe.

Gerne bin ich behilflich und biete energetisches geistiges Heilen zum *Gesundbleiben* an.

In innerer Verbundenheit und Dankbarkeit

Michael Bergmann - Energetisches geistiges Heilen

Michael Bergmann, Energetisches geistiges Heilen, Schwalbengarten 12, 53175 Bonn, Tel./AB: 0228 53449143,
e-mail: michael.r.bergmann@gmx.de, http://www.therapeuten.de/michael_bergmann.htm